

BESPRECHUNGEN

Theologie und Kirche

Rudolf Bultmanns Werk und Wirkung. Hrsg. v. Bernd JASPERT. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1984. XV, 457 S. Lw. 65,-.

Zum Gedächtnis an die Geburt Rudolf Bultmanns vor 100 Jahren haben 28 Autoren in unterschiedlichen und vielfältigen Beiträgen den vor acht Jahren verstorbenen Theologen und seine Bedeutung zu würdigen gesucht. Die Initiative erscheint glücklich; der unmittelbare und laute Streit um diesen Mann ist abgeebbt, an einer zwar oft stillen, aber nachhaltenden Wirkung läßt sich nicht zweifeln, und viele seiner Anregungen beginnen Früchte zu tragen. Eine orientierende Zwischenbilanz ist da am Platz.

Der Band ist in fünf große Gruppen eingeteilt. Zunächst findet man zwölf Beiträge zur „Theologie- und Lebensgeschichte“ (1–207), die fast die Hälfte der Veröffentlichung ausmachen. Sie enthalten viel bislang unbekanntes Material oder klären Aspekte von Bultmanns Denken, die kaum beachtet wurden. Man wird für vieles in diesem Teil – Briefe und Texte Bultmanns zumal – dankbar sein müssen, wenn auch anderes, wie der Briefwechsel mit Heidegger, noch nicht näher vorgestellt werden kann (vgl. 203). Die zweite Gruppe umfaßt unter dem Titel „Philosophie und Hermeneutik“ (211–300) sechs weitere Arbeiten zu einem umstrittenen, aber weithin noch nicht aufgearbeiteten Bereich aus dem Schaffen Bultmanns; die Stichworte „Vorverständnis“ und „Entmythologisierung“ gehören auch hierher. In der dritten Gruppe „Exegese und existentielle Interpretation“ (303–376) kommt der Theologe in seinem speziellen Einsatz als Schriftausleger zur Geltung, wo indes mit Apostelgeschichte und Altem Testament nicht die zentralen Schriften seiner exegetischen Arbeit berücksichtigt sind, während das Stichwort „existentielle Interpretation“ wieder einen Hauptpunkt seines Bemühens aufgreift. Die Gruppe „Ökumene“ (379–407) bleibt schon umfangmäßig die bescheidenste; das dürfte dem Stellenwert des Themas in Bultmanns

Wirken durchaus entsprechen. Über weitere ökumenische Auswirkungen wird sich wohl erst in größerer zeitlicher Verschiebung mehr sagen lassen. Die letzte Gruppe betrifft die „Praxis der Kirche“ (411–442) und stützt sich sowohl auf die Predigtstätigkeit des Theologen selbst wie auf seine Arbeit in der Ausbildung von Theologen für das Amt in der Kirche. Vielleicht ist es auch hier noch schwer, schon Genaueres mitzuteilen; jedenfalls liegt die Annahme nahe, daß dazu im Lauf der Zeit noch Weiteres bekannt werden kann. Ein Autorenverzeichnis und Register zu Bibelstellen und Namen schließen den Band ab.

Das Buch ist sorgfältig ediert. Auf die Fülle des Inhalts läßt sich leider an dieser Stelle nicht näher eingehen; doch stecken die Beiträge voll von Beobachtungen und Überlegungen, die einerseits eine echte Würdigung darstellen, andererseits aber auch geeignet sind, die von Bultmann angestoßene Diskussion in den verschiedensten Richtungen wieder aufleben zu lassen. Da die sachlichen Beiträge auf einer so breiten theologie- und lebensgeschichtlichen Basis wie hier stehen, ist dieser Gedächtnisband auch für breitere Kreise und für Gebildete, die nicht Theologen sind, zu empfehlen.

K. H. Neufeld SJ

Erzähl mir deine Geschichte. Deutscher katechetischer Kongreß Freiburg 1983. Hrsg. v. Deutschen Katecheten-Verein, zusammengestellt und redigiert von Gabriele MILLER. Freiburg: Herder 1984. 160 S. Kart. 15,80.

Der Deutsche Katechetische Kongreß, der in der Pfingstwoche 1983 in Freiburg abgehalten wurde, brachte 3000 Interessierte und Engagierte aus allen „Lernorten des Glaubens“, aus der Familienpastoral, der Kindergartenerziehung, dem Religionsunterricht und der Jugendarbeit miteinander ins Gespräch. Dieser Erfolg, seine offene Atmosphäre sowie der Austausch von

persönlichen Erfahrungen und praktischen Anregungen, läßt sich schwer darstellen, obwohl er einem immer wieder in den Aussagen derer begegnet, die dabei waren. Um so erfreulicher ist es, daß es Gabriele Miller in ihrem Berichtband „Erzähl mir deine Geschichte“ gelungen ist, einen lebendigen Einblick in das Kongreßgeschehen zu geben. Kurze Berichte über den Verlauf, Rück-

blicke auf die konzeptionelle Vorbereitung, Auszüge aus Impulsreferaten und Grußworten, Zusammenfassungen vom Austausch in Gesprächskreisen und Aussagen zum Ertrag für die Zukunft bilden ein breites, buntes Panorama der Schwierigkeiten, aber auch der Hoffnungen und Ideen, die die religiöse Erziehung in der Bundesrepublik bestimmen.
B. Grom SJ

ZU DIESEM HEFT

Suggestive Begriffe wie Glück, Wohlstand, Lebensqualität müssen auf ihren Realitätsgehalt geprüft werden, wenn sie nicht der Manipulation dienen sollen. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie in München, berichtet über die Ergebnisse der „Wohlforschung“ und legt Bedeutung und Herkunft der Lebenszufriedenheit offen.

Die Argumente gegen die Existenz von Geist und Willensfreiheit schienen lange Zeit in den Wissenschaften die Vorherrschaft zu haben. GREGOR ZASCHE, Abt des Klosters Schäftlarn, zeigt anhand einer Reihe von Beispielen, daß sich die empirische Beweislage geändert hat.

Die kirchliche Jugendarbeit schwebt manchmal über kirchlichen Strukturen. FRIEDHELM MENNEKES, Pfarrer in Frankfurt und Dozent für Pastoraltheologie an der Hochschule St. Georgen, formuliert im Anschluß an seinen Artikel vom November 1984 Grundsätze einer zu erneuernden Jugendarbeit in der Gemeinde.

In der Bundesrepublik leben 4,5 Millionen ausländische Einwohner, etwa die Hälfte davon schon seit mehr als zehn Jahren. IRMGARD ACKERMANN macht deutlich, daß sich inzwischen eine durchaus eigenständige Ausländerkultur entwickelt hat, die von deutscher Seite nur sehr zögernd zur Kenntnis genommen wird.

Mit dem Grundsatz der öffentlichen Diplomatie begann nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue Epoche internationaler Beziehungen. HANSJÜRGEN KOSCHWITZ, Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Göttingen, untersucht die Bedeutung der Massenmedien, die als Organe der Außenpolitik eine immer gewichtigere Rolle spielen.

George Orwells Roman „1984“ gehört in der Sowjetunion zur verbotenen Literatur. PAUL ROTH, Professor für Politikwissenschaft und Publizistik an der Hochschule der Bundeswehr in München, sieht den wesentlichen Grund dafür darin, daß Orwell Verhältnisse beschreibt, die zum Teil in der UdSSR Wirklichkeit geworden sind.